

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Gesetz und Recht für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzer.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Uindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Nufiji.

Dar-es-Salaam

8. Mai 1912

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 14 Mk. — „Gesetz und Recht für Deutsch-Ostafrika“, allein bezogen, jährlich 4 Mk. 50 Heller oder 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanzer“, 14-tägig erscheinende Zeitschrift für tropische Landwirtschaft und koloniale Volkswirtschaft, bei Einzelbezug jährlich 7 Mk. 50 Heller oder 10 Mk. postfrei. — Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden sowohl von den Geschäftsstellen in Dar-es-Salaam (D.-O.-A.) und Berlin S.W. 11, als von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

für die 5-gespaltene Zeile 25 Heller oder 50 Pfg. Wochensatz für eine einmalige Anzeige 2 Mk. oder 3 Mk. für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge teilt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstellen in Dar-es-Salaam und Berlin S.W. 11, sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditoren entgegen.

Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam: Telegramm-Adresse: Zeitung Dar-es-Salaam.

Geschäftsstelle in Berlin: S.W. 11, Bernburgerstr. 15/16. Fernsprecher: Amt 2190, 8575; Buchdruckerei: Berlin 11 690.

Jahr-
gang XIV.

Nr. 37

Berliner Telegramme.

Früherer Gouverneur von Vennigien †.

Berlin, 4. Mai (W. Z.). Der frühere Gouverneur von Vennigien ist gestorben.

Zum italienisch-türkischen Krieg.

Berlin, 4. Mai (W. Z.). Die Italiener besetzten Rhodos.

Deutschlands Ausichten im Falle eines Krieges gegen Frankreich und England.

I. Der Landkrieg.

Die Äußerungen der französischen Presse und die Veröffentlichungen französischer Militärschriftsteller der letzten Monate beweisen, daß in Frankreichs Heer und Volk eine Kriegslust besteht, wie sie seit den Tagen Boulangers nicht mehr sich gezeigt hat.

Diese Erscheinung läßt sich nur daraus erklären, daß Frankreich während der Marokkofriege die Ueberzeugung gewonnen hat, bei einem Kriege mit Deutschland unbedingt auf die tätige Hilfe Englands rechnen zu können. Die englische Landungsarmee, welche auf etwa 160 000 Mann angenommen wird, spielt in allen Berechnungen der französischen Zeitungsstrategen eine große, vielfach sogar entscheidende Rolle, und wenn man die Stärken der deutschen und französischen Armee nach ihrem Friedensstande vergleicht, so gewinnt es allerdings den Anschein, als ob die englische Armee das Jünglein an der Waage spielen könnte.

Bisher ist es den Franzosen durch eine noch niemals dagewesene Anspannung der Wehrkraft ihres Volkes gelungen, ihre Armee, wenigstens nach den etatsmäßigen Zahlen, auf denselben Friedensstand zu erhalten wie die deutsche. (Ein mahnendes Beispiel für uns! die Red.) In Wirklichkeit ist es aber schon seit Jahren nicht mehr möglich, die etatsmäßige Zahl bei Einstellung der Rekruten zu erreichen, und auch von den eingestellten müssen viele gleich in den ersten Wochen wieder entlassen werden, weil sie sich als untauglich erweisen, ohne daß, wie in Deutschland, für diesen Ausfall Ersatzleute vorhanden wären. Die Einstellung vieler Windertauglicher dürfte weiter zur Folge haben, daß späterhin der Abgang bei den Reservejahrgängen größer ist als bei uns. Demnach würde Deutschland auch jetzt schon eine überlegene Zahl von ausgebildeten Leuten zur Verfügung haben. Wahrscheinlich ist diese Ueberlegenheit sogar so groß, daß auch die 160 000 Engländer demgegenüber nicht schwer ins Gewicht fallen dürften. Daß unsere Heeresleitung darauf bedacht sein wird, alle brauchbaren Leute auch sofort in der Front zu verwenden, um sich das zahlenmäßige Uebergewicht zu sichern, ist selbstverständlich, denn gerade die erste Schlacht kann heutzutage mehr denn je entscheidend für den Verlauf des ganzen Feldzuges sein. Immerhin wird unsere Heeresleitung bei Beginn des Krieges einer ungeheuer schwierigen Aufgabe gegenüberstehen.

Auf französischer Seite wird neuerdings wieder vielfach einer schnellen und energischen Offensive das Wort geredet. Ich glaube aber nicht, daß die französischen Heerführer sich dazu entschließen würden. Schon der Wunsch und die Notwendigkeit, zum Ausgleich der Zahl die Einwirkung der englischen Landungsarmee abzuwarten, wird sie zu einer zunächst defensiven Haltung zwingen. Daß vom deutschen Generalstab die schärfste und tatkräftigste Offensive angestrebt werden wird, ist schon durch die Traditionen unserer Armee bedingt.

Einem Angriff der Deutschen von Lothringen her, aus der Linie Diedenhofen-Saarburg — das ist der einzige Grenzabschnitt, welcher für die Entwicklung

einer großen Armee in Frage kommt — könnten die Franzosen etwa in der Linie Epinal-Toul-Verdun, gestützt auf diese starken Festungen, unter für sie sehr günstigen Verhältnissen entgegentreten. Der Gedanke, durch einen Vormarsch über belgisches Gebiet diese Stellung strategisch zu umgehen, dürfte also für unseren Generalstab nahe liegen, zumal da seine Durchführung das einzige Mittel für uns bietet, eine zahlenmäßige Ueberlegenheit gleich zu Anfang des Feldzuges zur Geltung zu bringen. Dieser Plan ist jedenfalls auch in allen Einzelheiten erwogen worden. Ob er gegebenenfalls zur Durchführung gebracht wird, hängt wohl nur davon ab, ob die erwarteten strategischen Vorteile oder die politischen Nachteile, welche der Neutralitätsbruch zur Folge haben könnte, überwiegen. Nach meiner Ueberzeugung könnte es aus diesem Grunde für unsere Heeresleitung nur willkommen sein, wenn eine englische Landung auf belgischem Boden auch uns der Achtung der Neutralität Belgiens enthöhe. Ueber die Ausichten der ersten Schlachten etwas vorherzusagen, ist bei der nahezu gleichwertigen Bewaffnung und Ausbildung, sowie der Stärke der beiderseitigen Heere schwierig. Entscheidend wird bei der voraussichtlich tags-, wenn nicht wochenlangen Dauer dieser Massenschlacht die innere Widerstandsfähigkeit der Truppen sein. Es wird schließlich derjenige siegen, dessen Nerven den furchtbaren Einwirkungen des modernen Feuergefechts am längsten standhalten. Die Nerven einer Truppe werden aber am Besten durch strenge Disziplin erhalten, und in dieser Beziehung dürfte unsere Armee der französischen zweifellos überlegen sein.

Ueber den Verlauf eines Zukunftskrieges weiter als bis zu den ersten Schlachten Mutmaßungen anzustellen, ist natürlich völlig zwecklos. Soviel nur kann man sagen, daß an dem Ausgang dieser ersten Schlachten für Frankreich viel mehr hängt als für Deutschland, denn die französische Armee findet nach einer großen Niederlage nicht mehr das Menschenmaterial im Lande vor, um ihre Verluste zu ergänzen, während der deutschen in der sogenannten Ersatzreserve, selbst bei langer Dauer des Feldzuges, immer ausreichend Leute zur Verfügung stehen, um alle Lücken wieder auszufüllen. Alles in allem glaube ich, daß wir einem Kriege mit Frankreich im Vertrauen auf die Tüchtigkeit unserer Armee voller Zuversicht entgegentreten könnten, und daß auch das Eingreifen einer englischen Landungsarmee auf dem Festlande uns keine Sorgen zu machen braucht.

Mancher Leser wird sich vielleicht wundern, daß ich von den lenkbaren Luftschiffen und den Fliegern, an welchen Frankreich eine erhebliche Ueberlegenheit zu besitzen glaubt, und auf welche die Franzosen die größten Hoffnungen setzen, gar nicht gesprochen habe. Nun ich glaube, wir können mit Recht darüber hinweggehen, denn bis die Flugzeuge, von den Luftschiffen ganz abgesehen, brauchbare Kriegswaffen werden, müssen wir wohl noch einige Jahre warten. Vorläufig können sie vielleicht in der Aufklärung der Kavallerie unter Umständen in recht wirkungsvoller Weise ergänzen. Das ist aber auch alles.

Auch über eine eventuelle Beteiligung Russlands an dem Kriege gegen uns, brauchen wir uns vorläufig den Kopf nicht zu zerbrechen. Wenn die Franzosen irgendeine Zusage russischer Hilfe gehabt hätten, so hätten wir bei den Marokkoverhandlungen auch nicht einen Fußbreit französisches Land bekommen, davon dürfen wir fest überzeugt sein.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Mischehenfrage.

Aus den Kreisen, welche im harten ostafrikanischen Daseinskampf stehen, gingen uns verschiedene Zuschriften zur Frage der Mischehen zu, darunter eine unter der Ueberschrift: „Männer und Frauen Deutsch-Ostafrikas schlafst ihr?“ folgenden Inhalts:

„Obwohl vor einigen Tagen durch Ihre geschätzte Zeitung bekannt wurde, daß in der Budget-Kommission

des Reichstages mit großer Mehrheit den Mischehen das Wort geredet wurde, hat sich leider bisher noch kein allgemeiner Protest dagegen erhoben.

Wollen weiße Frauen und Männer dies über sich ergehen lassen, wollen sie später dem farbigen Weib dieselben gesellschaftlichen Rechte einräumen, wie ihresgleichen?

Mein Rassenbewußtsein bäumt sich dagegen auf. Ein Weib, das europäische Kultur und Sitte nicht kennt, das weder lesen, schreiben noch rechnen gelernt hat, eine Frau, die weder einen Kochkessel noch Strickstrumpf in Händen gehabt hat, ein Weib, das mehr nach Sesamöl und faulen Fischen als nach guter Seife und Obol riecht, sie soll die Gefährtin eines weißen Mannes werden und ihn auf seinen Lebensweg begleiten und zu sich herabziehen?

Und weiter, geehrte Redaktion, mit dem Augenblick, wo die schwarze Frau standesamtlich getraut ist, tritt sie auch in die Rechte jeder weißen Frau ein. Wer will bei einer öffentlichen Feier mit solchem Wesen an einem Tisch sitzen, zur Linken die Schwarze und zur Rechten eine weiße Frau?

Stellen Sie sich vor, es öffnet sich während der Festlichkeit die Tür und herein wandt ein alter, halb-nackter, runzlicher, nach Bombe duftender Neger mit seinem Weibe, das ein rototo auf dem Rücken trägt. Rufe werden laut: „Hinaus mit der Gesellschaft.“ Da erhebt sich ganz entrüstet der rassenverachtende Ehegatte mit den Worten: „Aber erlauben Sie, meine Herrschaften, das sind meine Schwiegereltern!“

Ein allgemeiner Protest ist die einzige Antwort auf einen solchen Gesekentwurf; ein Protest, der von Ostafrika seinen Weg nimmt durch alle deutschen Kolonien, wo weiße Frauen und Männer besammten sind, um europäische Sitte, Kultur und Familienleben hochzuhalten.

Senen im Reichstag aber kann man nur zuruufen: „Bergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Wir wissen uns eins mit allen unseren deutschen Landsleuten hier im Schutzgebiet, wenn wir diesen Protest kräftig unterstreichen. Uebrigens scheint man auch in der Heimat in weiten Kreisen, welche erfreulicherweise gerade dem guten Mittelstande angehören, volles Verständnis für die Gefahr zu haben, welche in diesem Vorgehen des Reichstags liegt. Wir erhalten darüber folgenden Bericht: „Mit der Mischehenfrage beschäftigte sich eine Sitzung des Deutschnationalen Kolonialvereins in Berlin, in welcher Herr Wilhelm Jölicher, Herausgeber der „Deutschen Kolonien“ und der „Deutschen Auslandsnachrichten“, einen einleitenden Vortrag hielt. Nach einer lebhaften Besprechung wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung beauftragt den Vorstand des Deutschnationalen Kolonialvereins durch eine Eingabe den Reichstag aufzufordern, den Beschluß der Budgetkommission betr. die Mischehen in den Kolonien zunächst abzulehnen und die Frage nach Einholung des einschlägigen Materials und nach Anhörung der einzelnen Gouvernementsräte gesetzlich zu regeln.“

Wirtschaftliche Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland.

Der Vorstand der Wirtschaftlichen Vereinigung bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen:

„Die Entwicklung der wirtschaftlichen industriellen Betriebe hat naturgemäß eine größere Anzahl von Betriebsunfällen zur Folge, die einzuschänken jeder Betriebsunternehmer das größte Interesse hat. Das Gouvernement beabsichtigt, gesetzliche Vorschriften einzuführen, auf Grund deren die Betriebsunternehmer angehalten werden können, in ihren Betrieben Schutzmaßnahmen zu treffen gegen die in der Natur des Betriebes liegenden Gefahren. Diese allgemeine Bestimmung würde zunächst den eingeborenen Arbeitern zu

gute kommen. Für die weißen Angestellten gelten jetzt schon die ausreichenden Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches. Für den Umfang der Schutzmaßregeln sind die örtlichen und allgemeinen kolonialen Verhältnisse zu berücksichtigen, sodaß man nicht ohne weiteres die weitgehenden Bestimmungen in der Heimat übernehmen kann. Das ist auch der Standpunkt des Gouvernements.

Gleichzeitig soll eine Verpflichtung des Unternehmers zur Anzeige aller Betriebsunfälle schwererer Art zur Einführung kommen. Die Außerachtlassung dieser Verpflichtung soll unter Strafe gestellt werden.

Das Gouvernment hat den Entwurf der Verordnung der Wirtschaftlichen Vereinigung überhendend zur evl. Stellungnahme.

Die Vereinigung bittet um schriftliche oder mündliche Mitteilungen der Interessenten und wird die Verordnung innerhalb des erweiterten Vorstandes im Laufe der Woche zur Besprechung bringen, da die Zeit zur Abhaltung einer ordentlichen Generalversammlung nicht ausreicht.

Zu der Umfrage „Landesausstellung 1914 oder 1915“ in No. 36.

Vom Landwirtschaftlichen Klub ist seiner Zeit eine Landesausstellung für das Frühjahr 1914 geplant worden. Dieser Zeitpunkt wurde gewählt, weil in diesem Jahre das Gründungsfest der Kaiserlichen Schutztruppe ist und weil angenommen wurde, daß zu dieser Zeit viele ehemalige Afrikaner nach Darassalam kommen würden. Außerdem ist es in diesem Jahre 10 Jahre her, daß die letzte Ausstellung in Darassalam gewesen ist, und nach dem großen Aufschwung, den unsere Kolonie, gerade in den letzten Jahren genommen hat, wäre es wohl wünschenswert, wieder einmal zu zeigen, was geleistet worden ist. Nun wurde sowohl im Klub wie auch im Wirtschaftlichen Verein der Vorschlag gemacht, die Ausstellung auf 1915 zu verschieben, da 1913 in Moschi eine Ausstellung stattfinden soll. Die Ausstellung in Moschi wäre meiner Ansicht nach kein Hindernisgrund gewesen. Denn diese Ausstellung hat, nach dem was ich davon erfahren habe, einen mehr lokalen Charakter, und würde, glaube ich, gerade deshalb von geringem Einfluß auf die Landesausstellung sein. Vielmehr könnten die Pflanzer aus Usambara ihre Ausstellungsgegenstände von Moschi zur Ausstellung nach Darassalam senden und würden sicher damit Unkosten ersparen. Wenn dagegen die Landesausstellung zu lange nach der Moschianausstellung gelegt wird, so müßten die Usambarapflanzer ganz neue Produkte für diese Ausstellung zusammenstellen. Letzteres käme entschieden teurer und glaube ich gerade deshalb für die Landesausstellung im Frühjahr 1914 stimmen zu müssen, um auch genügend Beteiligung aus Usambara zu haben.

Nun ist im Artikel in Nr. 36. darauf hingewiesen, daß Ende 1914 die Mittellandbahn eingeweiht werden soll. Wenn dies tatsächlich der Fall ist, so wäre es meiner Ansicht nach wünschenswert, die Ausstellung in diese Zeit zu verlegen, da man annehmen kann, daß zu dieser Einweihung auch Menschen aus Europa herkommen werden und der Verkehr in Darassalam sehr rege sein wird.

Sollte aber die Einweihung der Mittellandbahn erst im Jahre 1915 sein, so ist meiner Ansicht nach der Termin im Frühjahr 1914 der geeignetste aus oben erwähnten Gründen. G. M.

Das Kind in den Tropen.

(Fortsetzung)

Mehr wie zu Hause fast noch muß für die Tropen der Grundsatz gelten: Ein Säugling muß mit Muttermilch genährt werden. Und er kann mit Muttermilch genährt werden, wenn nur die Mutter will.

Die Entwöhnung des Kindes darf unter keinen Umständen plötzlich, sondern nur allmählich erfolgen, am besten geschieht sie in der kühlen Jahreszeit.

Vom 8. Monat ab gebe man anfangs ein Mal täglich vor Darreichung der Brust Eidotter in Fleisch- oder Hühnerbrühe, gleichzeitig gebe man 2 Mal täglich statt der Muttermilch gekochte verdünnte Kuhmilch. Vom 9. Monat an können mittags kleine Mengen von Griesbrei, Zwieback, Fleischbrühe oder Kindermehlsuppen gegeben werden. Am Ende des ersten Jahres beginnt man mit (roh fein geriebenem und dann sehr lange gekochtem) Spinat, Mohrrüben, Kohlrabi, Blumenkohl, später mit Kartoffelbrei. Streng zu vermeiden ist Wein, Bier, Thee, Kaffee, Pfeffer.

Die Ernährung mit Muttermilch bewahrt den Säugling vor allen Erkrankungen des Säuglingsalters und das sind insbesondere die akuten und chronischen Darmstörungen, die so viel Kinderleben jährlich vernichten. Noch vor 100 Jahren war die Sitte des Stillens in Deutschland allgemein und die Kindersterblichkeit infolgedessen äußerst gering. Die Unsitte der künstlichen Ernährung und damit die erhöhte Kindersterblichkeit, gegen die Staat und Gemeinden jetzt mit allen Mitteln ankämpfen, ist lediglich eine Erfindung des vorigen Jahrhunderts.

Die künstliche Ernährung des Säuglings trägt die Schuld an den vielen Darmstörungen. Aber es gibt auch noch andere Ursachen dafür. Da ist die leidige Sitte zu erwähnen, den Mund der Säuglinge mit Schwämmchen und Tüchern oft recht zweifelhafter Sauberkeit auszuwischen. Dadurch wird nur die äußerst zarte Mundschleimhaut des Kindes verletzt, es siedeln sich Pilze, sogenannte „Schwämmchen“ an, die dem Kinde Schmerzen bereiten, das Saugen und damit die Nahrungsaufnahme erschweren, ja verhindern. Schließlich kommt es zu Durchfällen. Dem Säugling ist der Mund nur äußerlich abzuwischen, ein innerliches Abwischen ist ängstlich zu vermeiden.

Eine weitere Unsitte ist der Lutscher, Lutscherbeutel oder Schnuller. Ein Gummihauger, mit Zucker, Brot (oftmals gekautem) oder Brei gefüllt dient als Tröster, wenn das durch falsche Ernährung krank gemachte Kind schreit. Nur selten wird solch ein Lutscher gereinigt, im warmen Munde geht sein Inhalt in Gärung und Fäulnis über. Oft fällt er dem Kinde aus dem Mund und wird, mit den Fingern oder mit der Schürze obgewischt, dem Kinde wieder in den Mund gesteckt. Ebenso schlimm sind die leider auch schon in den heißen Gegenden zu beziehenden Lutscher. Man sehe sich doch nur die vielen Kinder in Darassalam an, die täglich auf dem Ploke vor dem Krankenhaus von schwarzen Boys und Kindermädchen „bejüet“ den Lutscher im Munde tragen, der von den Boys „gereinigt“ wird, wenn er in den Sand gefallen ist. Ein Stück in den Schmutz gefallenen Brotes steckt die Mutter dem Kinde sicher nicht in den Mund, wohl aber den Lutscher!

Magen- und Darmkrankungen sind die Folge des feimreichen Lutschers, den das Kind aber trotz seiner schweren Erkrankung immer wieder in den Mund bekommt. Wurmkrantheit und Tuberkulose können nebenbei gesagt ebenfalls durch den Lutscher übertragen werden. Außerdem führt der Gebrauch des Lutschers zu Mißbildungen des Gesichts. Die weichen Kiefer des Säuglings verändern ihre Form, die Schneide- und Backen-

zähne werden aus ihrer Lage gedrängt. Die heute bei den Kindern so häufig auftretenden Zahnerkrankungen sind auf die Lutscher-Unsitte zurückzuführen. Auch der sauberste Lutscher bedeutet eine Gefahr für das Kind. Der Grund der Unruhe des Kindes liegt im Nistliegen, im Mundsein, vor allen Dingen in der unpünktlichen Ernährung und in der Ueberfütterung mit zu reichlicher Nahrung.

Ihr Mütter, macht Eure Kinder nicht krank oder ungesund durch die Lutscher-Unsitte.

Die Anschauungen der Mütter, ihrer Freundinnen und Beraterinnen über Zahnfieber, Zahnkämpfe und Zahndurchfälle erben sich im Volke wie eine schwere Krankheit fort, die alljährlich große Opfer an Kindesleben fordert. Die augenfällige Erfahrung, daß insbesondere bei mit der englischen Krankheit behafteten Kindern der Zahndurchbruch verspätet erfolgt, ist die Ursache, daß die Mutter das klappe Aussehen, die Abnahme des Körpergewichts, die Durchfälle, den schlechten Schlaf und schließlich die Krämpfe ihrer Kinder als „schweres Zahnen“ deutet.

Die angeblichen „Zahnkämpfe und Zahndurchfälle“ treten aber merkwürdigerweise meist nur im Sommer bzw. in der heißen Jahreszeit auf. Jede Ueberfütterung des Kindes mit Milch oder Mehlspeisen kann eine Ueberreizung des Gehirns und damit Krämpfe hervorrufen; die Krämpfe sind auch vielfach nur der Ausdruck der Vergiftung des Körpers durch den zerkleinten Darminhalt. Das Kind besitzt eben ein sehr reizbares Nervensystem, das durch die angegebenen Schäden leicht überempfindlich wird und dadurch Krämpfe des Körpers hervorruft.

(Fortsetzung in der Beilage)

Aus unserer Kolonie.

Morogoro. (Arbeiter-Quarantänestation. Um einem großen Uebel abzuhelfen, hat sich das Gouvernment entschlossen, eine Quarantänestation in Morogoro für diejenigen Kontraktarbeiter zu errichten, welche aus den Innenbezirken für Usambara und die Küstendistrikte angeworben sind. Diese Quarantänestation hat zwei Bedeutungen: erstens, daß die Leute selbst einer ärztlichen Kontrolle unterzogen werden und zweitens, daß ihnen für die zweite Hälfte ihrer Safari das Postho ausbezahlt werden kann. Gerade letztere Bestimmung ist von weittragender Bedeutung, nicht nur für den Arbeiter selbst, sondern vor allen Dingen auch für die Arbeitgeber, denn es soll damit bezweckt werden, daß die Leute nicht wie früher in verhungertem Zustande an ihrer Arbeitsstelle ankommen. Der Negor hat abseits keine Berechnung und verbrauchte bisher das ihm zustehende Wegpostho auf der ersten Hälfte seines Weges zur Arbeitsstelle und die Folge war, daß er verhungert und arbeitsunfähig dann landete oder gar zwecks Erwerb des Unterhalts kontraktbrüchig wurde. Diesem Uebel soll dadurch abgeholfen werden, daß die Kontraktleute den auf die Safaritage von Morogoro bis zur Plantage entfallenden Teil erst in Morogoro ausbezahlt bekommen und dieses läßt sich leicht durch die geschlossene Quarantänestation bewerkstelligen.

Sicher werden die in Frage kommenden Beamten diese neue Einrichtung, welche wieder einen Schritt zur Aufklärung der Arbeiterfrage bedeutet, sehr begrüßen. (Wir verweisen hierbei auf das Inserat des Warenhauses Georg Hirsch, Morogoro.)

Morogoro. Ein bei einem befreundeten Europäer zu Besuch weilender anderer Europäer wurde schwer

Nachdruck verboten).

Fata Morgana.

Roman von Natull.
(Fortsetzung und Schluß.)

Im Esplanade-Hotel, dem größten und komfortabelsten Bombays, befinden sich währenddem Werner Hochdorf, Samru und ihre Begleiter.

Der junge Gelehrte hat sofort nach ihrem Eintreten in der indischen Hauptstadt den englischen Gouverneur aufge sucht und nach einer längeren Unterredung mit ihm sofortigen Heiratskonsens zugestimmt erhalten.

In zwei Tagen waren die Formalitäten erledigt und Samru und Werner Hochdorf ein nach englischem Gesetz unlöslich verbundenes Ehepaar.

Überglücklich fühlten sie sich beide und in ihren Zukunftsplänen beschloßen sie, sich nicht gleich in England ständig niederzulassen, sondern zuerst in Italien Aufenthalt zu nehmen, sobald Hochdorf dem Lord Turkington in London das Akasa übergeben und damit seinen Auftrag erfüllt haben würde.

An den Maharadjah, den Vater Samrus, berichtete Werner Hochdorf in knapper Form und hat ihn nachträglich für den Schmerz, den sie beide ihm zufügten, um Verzeihung.

Nach den strengen indischen Kastengesetzen war es unmöglich, daß der Fürst jemals die Zustimmung zu einer Heirat zwischen dem weißen Baria und der vornehmen Hindutochter fürstlicher Abstammung hätte geben dürfen, selbst wenn er persönlich es gewollt hätte. Aber er hätte es auch persönlich nicht gewollt.

Durch geschickte Späher hatte er die Spur der Flüchtlinge bis nach Bombay verfolgen lassen und einigen seiner verwegentesten Vertrauten den Befehl erteilt, Werner Hochdorf zu töten und Samru mit Gewalt nach Indrapat zurückzuführen.

Aber die Späher kamen zu spät.

Der weiße Baria und die von ihm geraubte Maharani waren bereits auf hoher See an Bord eines englischen P. & O. Steamers und waren fest in ihrem so schwer erzwungenen endlichen Glück.

In ihrer Begleitung befanden sich Achmed und Natana.

Ohne Unfall verlief die weite Fahrt und als Werner Hochdorf in Portsmouth das Schiff verließ, da brach er zwei indische Koffbarkeiten an Land. Die indische Maharajatochter und das rätselhafte Akasa.

Und die an der Landungsbrücke versammelte Menge ahnte nicht, daß sie eigentlich verpflichtet waren, der jungen, bescheiden auftretenden Dame am Arme des stattlichen blonden Herrn königliche Ehren zu erweisen, und diese junge Dame wiederum wußte nichts davon, daß vor einem Jahre nur ihr Vater an derselben Stelle seinen Fuß an Land gesetzt und daß der junge Engländer, welcher von einem alten Diener gefolgt, sie und ihren Gatten erwartete, der Begleiter ihres Vaters gewesen war.

„Lord Edward Turkington!“ stellte ihn Werner Hochdorf vor.

Galant verneigte sich der Lord und geleitete sie zu dem prächtigen Salonwagen, welchen er zur Fahrt nach London in den Zug hatte einstellen lassen.

Und Werner Hochdorf schwieg nicht, dem Lord schon während der Fahrt zu berichten, wie und unter welchen

Schwierigkeiten und Gefahren es ihm gelungen sei, das Akasa zu finden und an sich zu nehmen.

Dankbar küßte der Lord der mutigen Gattin Hochdorfs die Hand, als er hörte, daß ihr die Erlangung des Akasa allein zu danken sei und daß überhaupt nur ihre Liebe zu Hochdorf es möglich gemacht hatte, das Geheimnis des Akasa zu ergründen.

„Ich habe daher das größte Anrecht auf dieses Akasa, Mylord,“ sagte Samru „und ich möchte dafür eine Belohnung haben.“

Lächelnd verneigte sich Lord Turkington und haarte verbindlichst noch dem Wunsch der schönen jungen Frau.

Sie sann einige Sekunden nach, bevor sie antwortete. Dann sagte sie:

„Es ist ein gefährliches Idol, dieses Akasa, und zwingt die Menschen zu gräßlichem Nachdenken — zu ergründen, woher die geheimnisvollen Töne und widerkommen, die es hervorbringt. — Ein Mensch, der nicht durch mächtige Bande an das Leben gekettet ist, vermag durch dieses magische Idol zu Grunde zu gehen. Deshalb meine Bitte, Mylord: An dem Tage, an dem Sie mir versichern, daß Sie lieben und wieder geliebt werden, soll dieses Akasa in Ihren Besitz gelangen, bis dahin wird es in meinen Händen bleiben.“

Nachdenklich blickte Lord Turkington auf die Sprecherin.

„Ich bin fast wahnsinnig geworden dieses Rätsels wegen. Ich bitte Sie, es mir wenigstens zu zeigen. Dann will ich gern die Bitte erfüllen,“ sagte er.

Sie hielt ihm ihre Hand hin und erwiderte:

„So sei es. Ich selbst werde es Ihnen zeigen, ja oft Sie es wünschen, Mylord.“

von den Boys des erleren bestohlen — doppelt traurig, weil Betreffende 3. Jt. ohne Stellung ist. Die Boys rüdten mit dem gestohlenen Gelde aus. Einer soll kurz vorher einen anderen Herrn bestohlen haben, der ihn aber unbegreiflicherweise „entließ.“ Leider reißt das Stehlen der Eingeborenen immer mehr ein und das ist eine Folge der allzu humanen Bestrafung.

Morogoro. „Gewaltige Mengen“ nennt die „D. D. N.“ in ihrem Aufsatz vom 3. April d. Js., „Volkswirtschaft und Wirtschaftspolitik“, die auf den Märkten Morogoro und Kilossa im Jahre 1910 zum Verkauf gekommenen Landesprodukte von 2628775 kg und die Ausfuhr aus dem Bezirke von 635175 kg. Die erstere Zahl bedeutet, daß auf den beiden größten und fast einzigen Märkten des Bezirks Morogoro zusammen täglich etwa $\frac{2}{3}$ Doppelwagen aufgebracht wurden, auf jedem einzelnen etwa $\frac{1}{3}$ täglich, und das hat in sehr vielen Fällen zur Versorgung der meist aus Plantagenarbeitern bestehenden Käufer nicht genügt. Die zweite Zahl, die Ausfuhr aus dem Bezirk Morogoro, durch die Zentralbahn, ist eigentlich noch trauriger. Sie bedeutet, daß täglich aus dem Bezirk durchschnittlich $\frac{1}{3}$ Waggon Landesprodukte der Eingeborenen ausgeführt wurden, gegen eine Einfuhr von indischem Reis von mindestens 1 Waggon täglich. Die beiden Zahlen werden erst in das rechte Licht gesetzt, wenn man bedenkt, daß der Morogoro-Bezirk einer der fruchtbarsten der Kolonie ist und etwa $\frac{1}{4}$ Million Einwohner zählt. Ganz im Norden liegt jedoch die Fleischproduktion im Bezirk. Die Erzeugung von Großvieh ist gleich Null, die an Kleinvieh, trotzdem gerade für dessen Zucht in dem größten Teile des Bezirks die besten Vorbedingungen vorhanden sind, äußerst mangelhaft, so daß in manchen Gegenden geradezu Fleischnot herrscht. Die europäischen Schweinezüchtereien mußten sämtlich ihren Betrieb auf ein Minimum herabsetzen, da sie das Futter für die Tiere entweder gar nicht oder nur zu unerschwinglichen Preisen beschaffen können. Meistens, sogar weit von der Bahn fort, in bevölkerten, überaus fruchtbaren Gegenden kostet der Mais z. B. mehr als im Hamburger Hafen. Eine erwähnenswerte Mehrerzeugung aller Landesprodukte und gleichzeitige Ausschaltung der indischen Neiseinfuhr wird erst einsehen, wenn man endlich zu einer Erhöhung der Eingeborenensteuer schreitet. Ein erfahrener Kolonialpolitiker, wie Herr Zedde, redet dieser auch energisch das Wort. Heutzutage ist es den Eingeborenen viel leichter, 10 Rp. Jahressteuer aufzubringen, als bei Einführung der Steuer von 3 Rp. vor ungefähr 15 Jahren, wo Plantagenwirtschaft und Industrie noch fast garnicht vorhanden waren. Dem alten Afrikaner treibt es die Schamrote ins Gesicht, wenn er bei der jedesmaligen Stat-Auffstellung immer wieder sehen muß, daß die Kolonie noch Reichszuschuß in Höhe von mehreren Millionen gebrauchte, und das nur, weil man den grenzenlosen Faulenzen nicht aufzuringeln will. Weshalb hat man bei der Umwandlung der Hüttensteuer in Kopfsteuer nicht gleich eine Erhöhung derselben vorgenommen?

Morogoro. Wiederum hat der Rubusfluß während der Regenzeit eine Anzahl Menschenopfer gefordert, die in dem reißenden Wasser umkamen. Hoffentlich ist zum Anfang der nächsten Regenzeit wenigstens eine Notbrücke über das Wasser geschlagen, so lange, bis im Zuge der neuen Straße die projektierte eiserne Brücke fertiggestellt ist.

Irunga. (Eigene Drahtnachricht der D. D. N. 3.) „Am 6. Mai früh 6 Uhr erschloß eine Umbaiha den Sol, einen Astari, einen Nugaruga, verletzte zwei Weiber mit dem Seitengewehr, erschloß dann sich selbst.“

Am Abend nahm in seinem Londoner Palaste Lord Turlington das Idol zitternd vor Erregung in seine Hand.

Und seine neugierigen Blicke verwandelten sich zuletzt in Hoß, als er die unscheinbare Schale betrachtete.

„Die Köpfe, welche dich schufen, möchte ich vor die Türe meiner Vorfahren legen. Wieviel Unheil haben sie mit deiner Existenz angebracht!“

Mit einer heftigen, abwehrenden Bewegung gab er die Schale an Werner Hochdorf.

Dieser ließ sich auf einer Kupferschüssel ein hellbrennendes Feuer anzünden und kühlte dann dem Lord die seltsamen Eigenschaften des Idols vor.

„Das Gattchen der Lüne in diesem Akaja gelingt durch die Hühner, welche durch die feinen Löcher in das Innere der Bronze führen.“

Ein vornehmer indischer Gelehrter, ein Rajah Soundro, den ich im Esplanade-Hotel zu Bombay kennen lernte, erklärte mir das Geheimnis und gab mir gleichzeitig die religiös-physiologische Auffassung der Hindu für dieses Phänomen. — Dagegen für die seltsamen, rotleuchtenden Tanzfiguren, welche sich je schneller ich das Akaja drehe, um so schneller im Tanze drehen und die Sinne des Beschauers in Schwindel versetzen, dafür habe ich keine Erklärung, und es reizt mich stundenlangelangen, in den Wirbel dieser tanzenden Gestalten, zu weilen etwa so wie man vor: Ufer wie gebannt auf ein schnell dahineilendes Wasser sehen muß und die jagenden Kreise unsere Sinne mit sich fort reißen, bis ihnen willenlos der Körper folgt. — Das ist das Rätsel und zugleich das Furchtbare dieses Akaja.“

„Und ich zerstöre den Hauber.“ rief Samru, und nahm die Tempelschale fort.

Auf unsere Anfrage bei dem Kommando der Schutztruppe wurde uns die Wichtigkeit der vorstehenden Meldung bestätigt und gleichzeitig mitgeteilt, daß eine eingehende Untersuchung über den Vorfall angeordnet worden sei.

Lokales.

— Die Sitzung des Gouvernementsrates wird, wie wir von amtlicher Seite erfahren, voraussichtlich in den ersten Tagen der zweiten Hälfte des Monats Juni stattfinden.

— Städteordnung. Am vergangenen Sonnabend war der Bürgerausschuß zusammenberufen worden, um nochmals zu der Einführung der Städteordnung für die Stadt Darassalam gehört zu werden. Seitens des Reichskolonialamts waren neue Vorschläge nicht gemacht worden, es lag daher auch für die Mitglieder des Bürgerausschusses keine Veranlassung vor, von der im Dezember vorigen Jahres in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des Bezirksrats festgelegten Stellungnahme abzugehen. So wurde auch diesmal nach reiflicher Erwägung wiederum der Beschluß gefaßt: „bei Fehlen der Garantie eines bestimmten jährlichen Zuschusses seitens der Landesfiskus und wegen Mangel an sonstigem Vermögen, besonders an Grundbesitz die Einführung der Städteordnung abzulehnen.“

Das Reichskolonialamt wird sich nun darüber schlüssig zu werden haben, ob es trotz der ablehnenden Haltung der Darassalamer Bürgerschaft die Einführung der Städteordnung anordnen und damit die Verantwortung für das Folgende übernehmen will, oder ob es vorziehen soll, seinen eigenen Standpunkt hinsichtlich der Grundbesitz- und Vermögensfrage noch einmal zu revidieren und mit neuen Vorschlägen zu kommen. Betont muß dabei werden, daß die Bürgerschaft trotz der vielen offensichtlichen Mängel der „Städteordnung“ sich ihr gegenüber nicht grundsätzlich ablehnend verhalten hat, sondern nur den auch unseres Erachtens berechtigten Standpunkt vertritt, daß vor Inkrafttreten der Verordnung die finanzielle Basis gesichert sein muß.

— Wie wir erfahren, sind seitens der Kaiserlichen Postverwaltung Mittel angefordert worden zur Leitung von Untergrundleitungen des städtischen Telephonnetzes, da sich die Mängel, welche das dauernde „Mithören“ fremder Gespräche im Gefolge hat, immer unangenehmer bemerklich machen. Hoffentlich wird die angeforderte Summe, im Ganzen rund 50000 Mk. genehmigt.

— Die Ostafrikanischen Landgesellschaft bittet mitzuteilen, daß Herr W. B. Sattler aus der Gesellschaft ausgeschieden ist und daß Herr Regierungsbaumeister Wende Geschäftsführer der Gesellschaft geworden ist. Zuschriften sind an Herrn Wende nach Darassalam, nicht mehr nach Mikesse zu richten.

— Die Unfille einiger hiesigen Motorradbesitzer, während der Stunde zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags die belebtesten Straßen und Spazierwege der Stadt in rasendem Tempo zu durchfahren, hat schon viele Klagen von Spaziergängern, die sich um diese Zeit im Freien ergehen, laut werden lassen. Namentlich im Interesse der zahlreichen auf der Straße befindlichen Kinder und ihrer um sie besorgten Mütter geben wir dieser Notiz Raum. Muß den immer durch die Akazien und die Strandstraße entlang beim Bezirksamt vorbei dahingeraust werden? Unser Straßennetz vergrößert sich zusehends und es ist den Motorradfahrern außerhalb der

Lord Turlington hatte sinnend dem Experiment zugehört. Tief aufatmend strich er sich mit der Hand über die Stirne:

„Sie haben recht, Mister Hochdorf. Wie in kreisenden Wasserwirbeln gleitet dem Beschauer die Seele mit den tanzenden Figuren dahin und treibt uns in den Tod: — Nur eine liebende Hand vermag vor solchem Ende zu bewahren. — Lassen Sie uns das ekelhafte, tolsinnende Idol vernichten. Ich höre, daß Sie sich in Italien haben niederlassen wollen. Ich begleite Sie und auf der Fahrt dorthin wollen wir das Akaja ins Meer werfen.“

Und so geschah es.

Tief in den blauen Fluten des Ozeans liegt das Akaja für immer begraben.

E n d e .

In unserer nächsten Nummer beginnen wir mit dem äußerst spannenden Roman:

„Der lustige Hans“

von

Horst Bodemer.

Stadt reichlich Gelegenheit geboten, ihrem Sport obzuliegen, ohne die Gliedmaßen harmloser Passanten ständig in Gefahr zu bringen.

— Zu dem Artikel „das Kind in den Tropen“ teilt uns die katholische Mission mit, daß sie schon seit 2 Jahren einen Kindergarten, wie ihn der Artikelschreiber wünscht, hier unterhält. Anfänglich wurde diese Einrichtung auf Wunsch einiger Eltern getroffen und der Leitung einer Schwester anvertraut. Da der Besuch des im schattigen Garten der Mission befindlichen „Kindergartens“ bald ein sehr reger wurde, entschloß sich die Mission, eine Schwester extra als Kindergärtnerin in München ausbilden zu lassen. Auch die bisher zur Verfügung stehenden, allerdings nur knapp bemessenen gedeckten Räume sollen durch einen Neubau demnächst erweitert werden. Der Besuch des „Kindergartens“ ist allen Kindern gestattet. (Siehe auch die Bekanntmachung im Inseratenteil).

— Dampfer „Answald“ brachte für Darassalam rund 3000 Tonnen, der Hauptfache nach Bahnbau material; der Ende des Monats hier eintreffende Dampfer „Ujambara“ wird für hier 3400, für Tanga 1200 Tonnen bringen. Letztere Ladung ist der Hauptfache nach für den Hafenbau Tanga bestimmt.

— D. „Answald“ fährt voraussichtlich am Donnerstag den 9. Mai bei Tagesanbruch von hier via Zanzibar, Moshe, Kossibe, Tulear nach Durban.

— D. „Präsident“ fährt voraussichtlich Donnerstag den 9. Mai bei Tagesanbruch von hier via Zanzibar, Tanga, Mombasa nach Bombay.

Berichte

aus allen Teilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen Honorargebucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Spielplatz für Kinder

Unter Aufsicht und Leitung einer staatlich geprüften Kindergärtnerin haben die Kinder Gelegenheit jeden Tag mit Ausnahme von Sonntagen und Feiertagen zu spielen von 4—6 Uhr Abends.

Bis zur Fertigstellung des baldigst auszuführenden Neubaus ist in vorerst noch bescheidenen Räumen schon seit ca 2 Jahren in den Vormittagsstunden ein

Kindergarten

nach Fröbelschem System eingerichtet

Die Katholische Mission.

Photo-Apparate

aus allen renom. Fabriken, streng 3. Orig.-Fab.-Pr. Photo-Materialien, Zubehör. jeder Art (Copien Vergrößerungen u. c.)

liefern Dr. Adolf Heskkel & Co., Berlin W. 35, Bülowstraße 28.

Spez.: Ausrüstung von Tropenreisenden. Nachnahmepakete in leichtester Packung.



TRAUN, STÜRKEN & DEVERS, DARASSALAM.

COGNAC MEUKOW

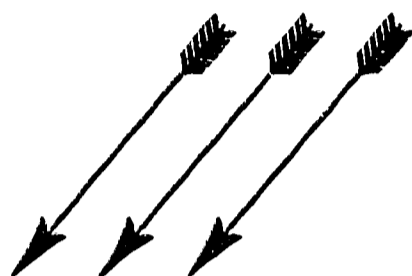
wird an Bord S. M. Yacht „Hohenzollern“ und vielen anderen fürstlichen Höfen geführt.

Print und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H., Darassalam und Berlin.“

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Blumgraff, Darassalam Für Lokales und Inserate: Herm. Ladeburg, Darassalam

Hierzu 1 Beilage und Nr. 10 des „Ostafrikanischen Pflanzers.“

MAX STEFFENS DARESSALAM



Mit Dampfer „Windhuk“ neu eingetroffen:

Rathjens Patent-Schiffbodenfarbe,

sämtliche Farben in Öl und Lack, Firnisse sowie
Holz- u. Kohlenteeze, ferner alle Arten von Pinsel.

Eiserne T-Träger

sowie Flach-, Rund- und □ -Eisen.

SÄMTLICHE PLANTAGENGERÄTE.

Neuter-Telegramme.

Befetzung von Rhodos durch die Italiener.

Der italienische Admiral Biale meldet folgendes über die Befetzung von Rhodos durch die Italiener (siehe auch Berliner Telegramme im Hauptblatt): Die Italiener landeten eine Division unter dem Befehl des General Nieglio. Die Landung der Truppen begann um 4 Uhr früh und dauerte bis 2 Uhr nachmittags. Ein Widerstand wurde der Landung von türkischer Seite nicht entgegengesetzt. Die Landung fand statt in der Kallithea etwa 12 Kilometer südlich der Stadt Rhodos. Gegen 2 Uhr setzten sich die italienischen Truppen in Vormarsch gegen die Stadt. Die Türken mußten hierbei vor dem Gewehrfeuer und den Bajonettangriffen der Italiener wiederholt zurückweichen. Gegen 7 Uhr abends langten die Italiener in einer Stellung 1/2 Stunde von der Stadt entfernt an. Der General entsandte einen Parlamentär, um den Gouverneur zur Übergabe auffordern zu lassen. Der türkische Gouverneur erklärte, daß er die Stadt mangels jeder Verteidigungsmöglichkeit übergebe, und die Italiener besetzten die Stadt. Die wenigen türkischen Truppen hatten sich auf ein Plateau bei der Stadt zurückgezogen, welches durch die italienische Flotte bombardiert wurde.

Die Italiener geben ihre Verluste auf 5 Verwundete an, die Türken sollen schwere (?) Verluste erlitten haben, 50 Gefangene sind in den Händen der Italiener.

In Italien herrscht großer Jubel über diesen Schlag, der viel zur Beendigung des Krieges beitragen soll. Die Posten erklären demgegenüber, daß die Befetzung von Rhodos auf den Fortgang des Krieges keinen Einfluß habe.

Die Englische Flotte.

Innerhalb der englischen Flotte finden neue Verschiebungen statt, nach deren Durchführung 6 gleichartige Geschwader bestehen werden. Die einzelnen neueren Schiffsklassen der „Lord Nelsons“, der „King Edwards“, der „Duncans“, der „Formidables“ und der „Majestics“ werden zu je 8 in das 1. 2. 4. 5. und 7. Schlachtgeschwader verteilt werden. Das 3. Geschwader bleibt in Gibraltar stationiert, das 6. und 8. Geschwader wird vorläufig nicht komplettiert. Auch die Luftflotte soll um 60-100 Flugzeuge vermehrt werden.

Die Portugiesische Flotte.

Die portugiesische Flotte soll auf 5 Kreuzer, 14 Kanonenboote und Zerstörer gebracht werden.

Porto Amelia.

Neuter kündigt an, daß am 16. Mai die Anton-Castle-Linie erstmalig Porto Amelia (Pomba Bay) regelmäßig anlaufen wird. Man erwartet dadurch eine wesentliche Förderung der Entwicklung **Belisch-Rhassalands** (!)

Revolution in Mexiko.

Nach Neutermeldungen wurden die Regierungstruppen in der Schlacht (?) von Torreón el Paso von den Rebellen unter General Orozco vollständig geschlagen. General Gomez wurde zum provisorischen Präsidenten von den Rebellen ausgerufen.

Unterherrschaft im französischen Auswärtigen Amt.

Die Aufsehen erregende Affaire des Pariser Auswärtigen Amtes hat ihre Sühne gefunden; der Abteilungschef Samon wurde zu 5 Jahren Gefängnis und 20000 Francs Geldstrafe verurteilt wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder, die Unterschlagungen beliefen sich auf 216 000 Francs.

Die Dardanellen.

Die Posten stellt auf wiederholtes Andringen der Mächte die Wiedereröffnung der Dardanellen in Aussicht; behält sich aber das Recht vor, sie jeder Zeit wieder zu schließen, in dem sie sich allein die Beurteilung einer drohenden italienischen Angriffsgefahr vorbehalten.

Ein türkisches Bojentransportboot lief auf eine Mine auf und wurde in die Luft gesprengt. 4 Offiziere, 12 Soldaten und die Besatzung kamen um.

Nach einem Bericht des Wali von Smyrna ist der vor Smyrna insolge Aufbaus auf eine Mine gesunkene Dampfer „Texas“ durch Schiffe vor der Fortsetzung seines Kurses gewarnt worden; er habe aber die Warnungsschiffe nicht beachtet.

Englische Handelsmarine.

Die „Royal Mail“ Linie hat 900000 Pfund Sterling ihrer neuen ordentlichen Anteile zum Kurse von 110 begeben, die Listen konnten am 3. Mai geschlossen werden. Die Linie rechnet mit einer Steigerung des Pacificverkehrs durch die Fertigstellung des Panamakanals.

Die Aktien der P. & O. Linie (Peninsular Oriental Mail) sanken von 405 auf 340 infolge von Gerüchten über eine bevorstehende Verschmelzung mit einer anderen Linie (Royal Mail?)

England und die Vereinigten Staaten.

Der englische Botschafter in Washington, Bryce, ist abgereist. Es entstand das Gerücht, daß die Abreise mit der Veröffentlichung eines Briefwechsels zwischen Taft und Roosevelt über die kanadische Frage im Zusammenhang stehe; in diesem Briefwechsel will Taft in Kanada nur ein Anhängel der Vereinigten Staaten sehen.

Der Zusammenhang zwischen der Abreise des Botschafters und der Veröffentlichung des Briefwechsels wird englischerseits demontiert, allerdings tut England alles, um die zweifellos zwischen ihm und Amerika bestehende Spannung zu verbergen.

Die Neuterer der „Olympic“.

Die Neuterer der „Olympic“ wurden in Anbetracht der besonderen Umstände ihres Vorgehens (Untergang der „Titanic“) freigesprochen, allerdings die Erwartung ausgesprochen, daß sie nun ihren Pflichten gerecht würden.

Untergang der „Ozeana“.

Wie noch erinnertlich sein dürfte, stieß im März der englische Dampfer „Ozeana“ mit dem deutschen Segelschiff „Pflagua“ zusammen. Infolge des Zusammenstoßes sank die „Ozeana“ in unmittelbarer Nähe der englischen Küste, während die „Pflagua“ in sinkendem Zustande Dover noch ertreschen konnte. Das englische Admiraltätsgericht hat nun seinen Spruch gefällt, wonach die Schiffsführung der „Ozeana“ die alleinige Schuld an dem Zusammenstoß trifft. Demzufolge waren auch die Schadenersatzansprüche der deutschen Rhederei als zu Recht bestehend anzuerkennen.

Die Untersuchung des „Titanic“ Unglücks in England.

Die Untersuchung des „Titanic“-Unglücks nimmt vor der besonderen Kommission, der eine ganze Reihe von namhaften Persönlichkeiten angehört, ihren Fortgang, sie scheint sehr umfassend und gründlich vorgenommen zu werden. In der zweiten Sitzung wurden die geretteten Seeleute als Zeugen vernommen. Sie sagten aus, daß weder Stewards noch Heizer über die Handhabung der Rettungsboote unterrichtet gewesen seien, auch haben in den Booten Lichter, Kompaß und Lebensmittel gefehlt. Der erste Offizier hätte beim Ansturm auf die Boote Warnungsschüsse abgegeben, auch ein anderer Offizier habe geschossen.

Der Direktor der White-Star-Linie J. Smith ist nach Beendigung seiner Vernehmung aus New-York nach England abgereist. Ueber das endgültige Ergebnis der amerikanischen Untersuchung ist noch nichts bekannt geworden.

Die Lage in Marokko.

Der Sultan von Marokko soll sich zunächst heutig gestraubt haben, den Protektionsvertrag, welcher ihm seine Hoheitsrechte mehr lasse, zu unterzeichnen und drohte mit seiner Abdankung. Dem französischen Gesandten Regnaud gelang es dann, ihn zur Unterschrift zu bewegen. Neuerdings soll er jedoch widerpenstig werden und die Verlegung seiner Residenz von Fez nach Rabat beabsichtigen. In Paris ist man wenig erbaut über diese Haltung des Sultans, auf den man sich verlassen zu können glaubte. Im Uebrigen mehren sich die Sturmzeichen in Marokko nach allen Richtungen. Man nimmt an, daß unter dem Druck der Verhältnisse die spanisch-französischen Verhandlungen bald zu einer Einigung der beiden Mächte führen werden.

Die Italiener in Tripolis.

Die Italiener besetzten nach einem kurzen Gefecht Lebda.

Das Kind in den Tropen.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Viele Mütter blicken mit banger Sorge dem „Zahnen“ ihres Kindes entgegen. Sie sorgen sich völlig umsonst. Hat ein Kind wirklich Fieber, Durchfälle und Krämpfe beim Zahnen, so ist das lediglich ein Zufall. Denn Fieber, Durchfälle und Krämpfe sind leider sehr häufige Krankheiten des Kindes. Zahnfieber, Zahnrämpfe und Zahndurchfälle gibt es nicht. Stets besteht als Ursache der Fieber, der Durchfälle und Krämpfe eine andere Krankheit. Die Erkennung derselben ist Sache des Arztes. Nur der Arzt kann Hilfe bringen. Der fast unausstehbare Aberglauben über Zahndurchfälle und Zahnrämpfe fordert jährlich zahllose Opfer, die hätten gerettet werden können, wenn die Mutter schnell einen Arzt zugezogen hätte.

Ich komme nur auf einige besondere Schädigungen, die gerade den Daresalamer Kindern eigen zu sein scheinen und die ihre Gesundheit zu untergraben geeignet sind! Schädigen, die im Interesse der Kinder und der Eltern dringend der Abhilfe bedürfen.

Jeder Säugling und jedes Kind bedarf dringend der frischen unverdorbenen Luft. Die meisten Europäer wohnen doch so, daß ihre Kinder das alles auf den Barsen und in ihren Gärten haben können. Ein liegender Säugling im Kinderwagen, der meist den ganzen Tag schläft, braucht doch wirklich nicht spazieren gefahren zu werden. Man stelle den Wagen in den Garten oder auf die Barasa. Aber da werden die armen Würmchen von Boys und schwarzen Mädchen auf den holprigen Straßen Daresalam ohne jede Rücksicht auf Steine und Baumwurzeln ausgefahren. Und wohin? Täglich sieht man die schwarzen Kindswärterinnen schwanzend, leisend und lachend in den schmutzigen Straßen der Stadt; schwanzend, lachend, beim Kartenpiel sich zankend und streitend sitzen sie mit dem Kinderwagen vor sich auf den Bänken der Anlagen vor dem Krankenhaus am Kulturgarten. Ohne die geringste geistige Anregung hocken die älteren Kinder in ihren Wagen und sind dankbar für jedes freundliche Wort, das Vorübergehende ihnen spenden. Schwanzend und lachend lehrt die schwarze Schar mit den Kindern oft

erst bei Dunkelheit die Beckerstraße entlang zurück in die Stadt, von Mücken umschwärmt. In den letzten Regentagen konnte man beobachten, wie die Kinder bei ihrer verspäteten Heimkehr in die plötzlichen Regengüsse hineinkamen.

Die Pflicht des Arztes ist es, die Daresalamer Mütter auf solche Zustände, die ihnen vielleicht ganz unbekannt sind, aufmerksam zu machen. Diese Zustände müssen ja doch den Müttern unbekannt sein, denn sonst wäre es nicht zu verstehen, daß sie ihren größten Reichtum derartigen Schädigungen aussetzen, während sie selbst spazieren gehen.

Gerade in der jetzigen Regenzeit muß dringend davor gewarnt werden, Kinder noch um 6 oder 7 Uhr auf der Straße zu lassen. Die größeren Kinder sollten jetzt, wo die Mücken schon zeitig schwärmen, stets um 5 Uhr Gamaschen, die die Unterschenkel vor den Stichen der zur Zeit blutdürstigen Mücken schützen, angezogen bekommen, die kleineren sollten in ihren Wagen durch Moskitoneze geschützt werden.

Auch vor dem Staube, Schmutz und den üblen Gerüchen des Stadttinneren müssen die jungen Lungen bewahrt werden. Und mancherlei andere Gefahren drohen dort; ich erinnere nur daran, daß nach Zeitungsnotizen Boys ihre schreienden Pflegebefohlenen mit dem beliebten, aber für Kinder nicht recht zuträglichen Tembo und Bombe beruhigt haben sollen.

Weiter muß dringend davor gewarnt werden, die Kinder in dem mit Bummkrankheit verseuchten Daresalam mit nackten Weichen auf den jetzt feuchten Straßen und Plätzen oder gar im weichen Sande des Strandes spielen zu lassen. Gerade der Strand bietet in dieser Beziehung viele Gefahren, da er von den Negern zur Ablage ihres mit den Keimen der Bummkrankheit infizierten Kotes benutzt wird; der anscheinend so schöne weiße Sand ist völlig verschmutzt.

Ein jedes wachsende Kind bedarf dringend nicht nur der körperlichen Pflege und Obhut. Nein, es bedarf auch der geistigen Anregung, um seine Fähigkeiten zu wecken. Betrachtet man mit offenen Augen und offenem Herzen die augenblicklichen Zustände, so hat man oft den Eindruck, daß viele Eltern sich zu wenig mit ihren Kindern beschäftigen. Durch den Verkehr mit den schwarzen Kindsmädchen und Boys lernen die Kinder mehr Kiswaheli als Deutsch, auch in ihrem äußeren Benehmen werden sie gegen Europäer scheu und zurückhaltend, selbst gegenüber ihren Eltern, wie viele Beispiele lehren.

Für das geistige Denken und die geistige Entwicklung des Kindes ist es aber durchaus nicht gleichgültig, welche Sprache ein Kind zuerst lernt. Die Erlernung der deutschen „Muttersprache“ fällt dem Kinde ganz entschieden viel schwerer, wenn es sich erst mit Kiswaheli beschäftigt hat. Durch die Erlernung der deutschen Sprache wird auch seine ganze geistige Entwicklung mehr angeregt, als durch das Kiswaheli, das doch nur eine Sprache ist, mit der schließlich doch nur die nötigsten realen Bedürfnisse zum Ausdruck gebracht werden können.

Es erhebt sich die Frage: Wie können alle diese zur Zeit in der Tat herrschenden und hier nur ange deuteten Mißstände geändert werden?

Zuerst durch die Mütter bzw. Eltern selbst! Ihr Mütter, kontrolliert doch einmal Eure Kinder und Boys, begehrt Euch doch einmal ohne jedes Vorurteil in die Stadt und an die üblichen Plätze (Bismarckplatz, Kulturgarten, Kaiser-Wilhelmsplatz, an den Mangobaum am alten Kommandogebäude u. s. w.), wo die Kinder-mädchen und Boys mit Euren Kindern hocken, Karten spielen und sich zanken, daß es weithin schallt — und Ihr werdet Euch von diesen Mißständen überzeugen!

Viele Mütter werden aber durch ihre Hausarbeit, durch Tätigkeit im Geschäft u. s. w. abgehalten sein, sich ihrer Kleinen in der von Ihnen selbst gewünschten Weise anzunehmen.

Und darum wende ich mich an den Frauenverein vom Roten Kreuz in Daresalam!

Eine Gemeindefchwester wirkt schon segensreich in Daresalam, sie hilft kranken Frauen und kranken Kindern, sie steht jungen Müttern hilfreich bei in ihrer schweren Stunde.

Eine zweite nicht nur als Kindergärtnerin, sondern speziell in der Kinderpflege gründlich ausgebildete Gemeindefchwester müßte diese Kinder auf ihren ferneren Lebenswegen bewahren und beschützen.

Kurz gesagt: Der Frauenverein sollte einen Kindergarten gründen, in dem eine Schwester als Gärtnerin die jungen Menschenblumen hegt und pflegt. In einem kühlen schattigen Garten müßte sie vormittags und nachmittags die Kinder jeden Alters um sich versammeln, in Stellvertretung der Eltern für ihr leibliches und geistiges Wohl sorgen und die älteren Kinder in jeder Beziehung durch Spiele anregen. Dann würden die Kinder zur Freude ihrer Eltern geistig wie körperlich gedeihen.

Durch Beiträge der Eltern und freiwillige Spenden der deutschen Bevölkerung Daresalam würden die Kosten dieses Unternehmens wohl bald aufgebracht werden.

Der Frauenverein aber würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn er diese Anregung in die Tat umsetzen wollte und könnte.

Holländische Cigarren

B. van der Tak & Co.

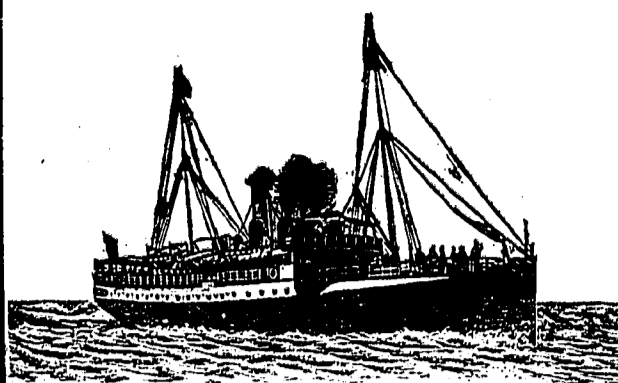
Rotterdam und Eindhoven

Hoflieferanten.

Etabliert 1854.

Zu haben in den Hauptgeschäften.

352



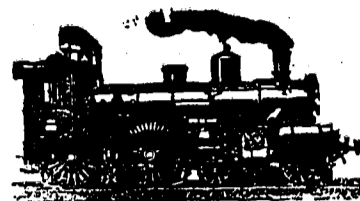
EMIL PAUL

Nachfolger

O. Grimmer

DARESSALAM

Fernruf No 38.



Spedition
Kommission
Versicherung
Lagerung

Vertretung in Tabora durch **A. Helfferich.**

Wie

kann die Welt wissen
daß du etwas Gutes
hast, wenn du es ihr
nicht anbietest?

(Rockefeller)

Maddahanid Fluidextrakt B²

seit Jahren in der Kolonie erprobtes, zuverlässiges, inneres Heilmittel gegen Harn- und Blasenleiden und Geschlechtskrankheiten, macht Injektionen (Einspritzungen) mit Chemikalien vollkommen unnötig, bringt Heilung meist schon nach 3 oder 4 Tagen und bewirkt sofortiges Aufhören des Schmerzes oder Brennens. Bei Strikturen macht es den Gebrauch von Bougies entbehrlich und ist daher für mit Harnröhrenverengung Behaftete unschätzbar. Sener Ungefährlichkeit halber ist es zur Verwendung durch Laien bestens geeignet. Die Anwendung ist einfach und die Wirkung eine sichere. Zwei Flaschen à 150 Gramm Inhalt kosten überallhin franko per Post 15 Rp. = 20 Mk. = 1 £ = 25 Frcs. gegen Nachnahme.

Anfragen erbeten!

Maddahanid Compagnie

Daressalam (Deutsch-Ostafrika), Araberstraße 33
1751. Offerte für den Export.

Eine Sendung von

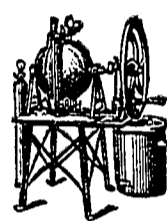
Prima

Holländischen Cigarren

von der bekannten Firma **van der Tak & Co.**, geeignet für **Geschenke**, ist eingetroffen.

M. CURMULIS.

MINERALWASSER-APPARATE



amerik. erstkl. Fabrikat
Kompl. Einrichtungen
u. aller Zubehör.
Fordern Sie Katalog
der Spezialfabrik
Hugo Mosblech
Cöln-E. 465
Abt. I Maschinenfabr.
Abt. II Fruchtsaft-
presserei u. Essenz-
fabr. m. Dampftr.
Export nach all. Länd.
Ueb. 12000 Apparate
„Mosblech“ i. Betrieb.

Cigaretten-Verbandhaus

P Keller

- Kellers The Kaiser
- Kellers Manoli
- Kellers Gibson Girl
- Kellers Jockey-Club
- Kellers Diva
- Kellers Derby
- Kellers Fifth Avenue
- Kellers Nestor Gianacis
- Kellers Queen
- Kellers Nippon
- Kellers Melek
- Kellers Apis
- Kellers Bouton Rouge
- Kellers Felneca
- Kellers Clysma
- Kellers Garbaty
- Kellers Königin von Saba
- Kellers Zuban
- Kellers Bogdanoff
- Kellers Bostanjoglo
- Kellers Melachrino
- Kellers Französ. Cigaretten
- Kellers Englische Cigaretten

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche
empfehlen

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

KRAUT & KAISER

TELEGR.-ADRESSE: Spediteure TELEPHON Nr. 34
SPEDITEURE. **TANGA** POSTFACH Nr. 9.

Eigener Dhauverkehr mit allen Küstenplätzen

Übernahme von grossen Überschiffungsaufträgen

zwischen Daressalam und Tanga, bei billigster Berechnung.

Gepäckbeförderung. Zollabfertigung.

Boote bei Dampfer-Ankünften stets am Dampfer.

Zur Leopardenplage!!

Rud. Webers

weltberühmte Doppelfedereisen

für Leoparden, Löwen, Tiger etc., und

Selbstschüsse,

sämtl. Weberschen E findungen.

R. Weber's Fuchseisen Nr. 11^b 4,50

Jll. Preisl. gratis zu haben.

R. Weber, k. k. Hofl. Havnau i. Schl.

60 gold. Med.

9 Staatspr.

Diese Liste erscheint jeden Mitt-
woch, bei Eintreffen von Europa-
dampfern noch außerdem nach Bedarf.

Empfehlenswerte Hotels.

Der Preis jedes einzelnen durch
Linien abgegrenzten Raumes beträgt
pro Monat 4.50 Rp., zahlbar vier-
teljährlich pränumerando :: ::

Daressalam

Ostafrikanische Gasthausgesellschaft

„Hotel Kaiserhof“

„Hotel Burger“

Hotel grüner Baum Einziges Hotel
am Bahnhof

Hotel und Restaurant „Fürstenhof“

Hotel zur Eisenbahn Saubere
Zimmer

Inhaberin: Frau Dromo

Morogoro

„Hotel Deutscher Kaiser“,
im Zentrum der Stadt, 10 Minuten vom Bahnhof.

Hotel zur Eisenbahn
F. X. Gailer. Kalte und warme
Speisen in jedem Zuge.

Kilossa

„Bahn-Hotel Kilossa“
Besitzer: C. Bender.

Malongwe

Hotel Deutsches Haus, Malongwe
Inhaber: Ewald Schaper.

Tanga

Grand-Hotel Tanga.

J. Dusek.

Mombo

Part-Hotel u. Bahnhojsrestauration
Inh.: Gg. Martienßen.

W. Hintzmann & Co.

Frankfurt a. M. Daressalam Mombasa Zanzibar

Import — Export — Commission — Spedition

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft
Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft
für See-, Fluss- und Landtransport, Berlin
Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft
Frankfurter „Henninger“-Bier
Neckarsulmer Fahrradwerke
Nähmaschinen „Wheeler & Wilson“

GERMANIA

Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Lebensversicherungen zu günstigsten Bedingungen.

Wegen Anskunft und Prospekte wende man sich an die

Haupt-Agentur: Hansing & Co., Daressalam.

Unteragenten gesucht.

Bahn-Hotel, Kilossa.

Erstes Hotel am Platze

Vorzügliche Küche, gutgekühlte Getränke. Reine, guteingerichtete Zimmer; zu jedem Zugverkehr warme und kalte Speisen.

Ich übernehme die Verfrachtung von Gepäck und das Verladen von Vieh (1/2 Rupie pro Stück) ab hiesigem Platze zu billigen Preisen.

Bender.

Übernehme die Spedition von Kilossa aus für Arbeiterkolonnen nach den Nordbezirken.

Handelsbank für Ostafrika

Telegramm-Adresse: „Tangabank“ in Tanga

Vermittelt sämtliche Bankgeschäfte, wie Geldüberweisungen per Brief oder Telegramm. Akkreditierungen. Ankauf von Wechseln und Verschiffungsdokumenten. Bevorschussung von Warenverschiffungen.

An- und Verkauf von Geldsorten und Effekten. Annahme und Verzinsung von Depositen. Provisionsfreie Scheck-Konten. Aufbewahrung von Wertpapieren und Wertgegenständen in den Tresors der Bank usw.

Deutsch-Ostafrikanische Bank

Hauptniederlassung: Berlin SW11, Desauer Strasse 28-29
Telegraph-Adresse: Ostafra
Zweigniederlassung: Daressalam

Notenbank für Deutsch-Ostafrika übernimmt alle in das Bankfach schlagende Geschäfte

W. Homann & Co.

Hamburg Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art von Uebersee werden promptest und gewissenhaft erledigt.

Afrika-Post

Zeitschrift für deutsche Interessen in Afrika

Die „Afrika-Post“, offizielles Organ des Afrika-Dienstes der Woermann-Linie, der Deutschen Ost-Afrika-Linie, der Hamburg-Amerika Linie (Afrika-Dienst), sowie der Hamburg-Bremer Afrika-Linie u. s. w., erscheint monatlich zweimal.

Inhalt: Politisch-wirtschaftliche Briefe aus den deutschen Kolonien, aktuelle Beiträge aus der Feder einer deutschen Kolonialkorrespondenten, sorgfältig bearbeiteter Handarbeit, abwechslungsreiches, unterhaltendes und belehrendes Material, Passagier- u. Einfuhrlisten, Marktbericht und Adressenliste d. Afrikaner in Europa.

Abonnements jährlich 12 Mk., halbjährlich 6 Mk., einzelne Nummern 60 Pf., Probenummern unentgeltlich durch die Expedition der „Afrika-Post“, Hamburg 36, Dr. Bleichen 38-50. Erfolgreichstes Inserationsorgan für Exporteure.

Reißzeuge

in großer Auswahl vorrätig bei der Deutsch-Ostfr. Zeitung, G. m. b. H.

Carl Dorn, Morogoro.

Wagenbauerei :. Schlosserei :. Klempnerei

empfiehlt sich

zur Neuanfertigung von Lastwagen, Leiterwagen und Kastenwagen, sowie zur Ausführung einschlägigen Arbeiten.

Prompte, schnelle Bedienung.

Solide Preise.

Reit- u. Tragsättel, Kutschgeschirre

Arbeitsgeschirre für Esel, Maultiere Ochsen, Bettstellen, Moskitonetze, Matratzen, Kissen, Schlafdecken, Bettwäsche, Polstermöbel. Bettvorlagen. Zelte, Zeltausrüstungen, Arbeitszelte. Schuhwaren für Herren, Damen u. Kinder.

GUSTAV BECKER

Telegramm-Adresse: Sattlerei, Daressalam.

Christo Loucas

Daressalam—Dodoma

Kolonialwaren Konserven

Weine :: Spirituosen

268]

Kommission

Export :: Spedition :: Import

Hôtel du Pavillon

Vertragshotel d. Deutschen Offizier- u. Beamtenvereins

BERLIN NW.

::: Mittelstr. 61 :::

Bes.: W. KRISCHE

Zimmer v. 2,00 M. an.

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Probenr. ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 21

P. Graf — Daressalam

Wagenbauerei • Schmiede
Hufbeschlag • Schlosserei

empfiehlt sich zur Neuausführung sowie zur Reparatur aller in sein :: Fach schlagenden Arbeiten ::

Spezialität: Gitterarbeiten.

Schnellste Ausführung sämtlicher Aufträge.

Staub- und wasserdichte

Minenuhren,

sowie Spezialuhren für Eingeborene.

Reparaturen unter Garantie.

W. Leischke, Uhrmacher,
Daressalam, Unter den Akazien.

Max Littna

Inh. Paul Gerh. Fröse

Schliessfach 30 • Telefon 64.

Gepäckbeförderung
von Station zum Hotel, vom
Dampfer zur Station.

Bei jedem ankomen-
den und abfahrenden
Zuge vertreten.

Älterer erfahrener Kaufmann

(5 Jahre in der Kolonie), Bilanzföher, Korre-
spondenz, Buchhaltung usw., empfiehlt sich den
geehrten Geschäftsleuten für die Abendstunden.

Strengste Diskretion. Gefl. Offerten un-
ter A. P. 421 an die Exped. der D. D. N. Ztg.

Am **Sonnabend, den 11. Mai**
Abends 8 Uhr findet ein

KONZERT der Askari Kapelle

im **Wissmann Hotel** statt. Zu zahl-
reichem Besuch hierzu ladet ergebenst ein

CURMULIS.

Raddak Die Swaheli-Sprache

Grammatik, Gespräche,
Wörterbuch

mit einem Anhang:

Zanzibar-Arabisch

vorrätig bei der

Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung,
G. m. b. H., Daressalam.

Maschinist

gelernter Maschinenschlosser
sucht Stellung auf Dampf-
pflug, Ginnerei-Pressen oder
sonstigen Maschinenbetrieb zu
balbigem Eintritt. Offerten
unter M. 80 an d. D. D. N. Z.

Kaufe Felle

von Leoparden, Ottern, Geval,
Löwen, Colobus, Affen, Zehn-
mon, Stippchliefer, Reptilien etc.
zu höchsten Preisen oder gerbe
selbe auf Pelzleder.

Max Irbeid, Fürstentum
bei München.

Ostafrikanische Mittellandbahn.

Am Sonnabend, den 8. Juni d. J. Vm., 10 Uhr,
findet in unserem Hauptmagazin der Verkauf einer An-
zahl Fund- und unanbringlicher Güter öffentlich meist-
bietend gegen Barzahlung statt.

Daressalam, den 2. Mai 1912.

Die Betriebsdirektion.

Bekanntmachung.

Ich teile hierdurch allen meinen Kunden
und Geschäftsreunden ergebenst mit, dass ich
mein an Platze betriebenes Geschäft an Herrn
Max Steffens, Daressalam verkauft habe.

Das mir bisher in reichem Masse erwie-
sene Wohlwollen bitte ich freundlichst auf
meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

L. Hadju, Morogoro.

-1191

Expedition u. Poschozahlung

an Kontraktleute aus den Innenbezirken auf der Poscho-
station in Morogoro erledigt eine mäßige Provision

Warenhaus Georg Hirsch,
Morogoro

N.B. Behufs Offerten stehe in interessierenden Kreisen jeder
Zeit zur Verfügung. Angabe der Anzahl der in einem Jahr in
Frage kommenden Leute ist hierzu erwünscht. Das Poscho kann
auf Wunsch auch in Naturalien verabfolgt werden.

JUSSA DEWJI, DARESSALAM.

Postfach 58.

Moltkestraße 4.

Uhren, Fahrräder und Ersatzteile

ferner

Bau- und Nutzhölzer aller Art, aus
Simbauranga, Boritis Nr. 1, 2, 3, 4,
Mkombamoyo, Majengo, Pau, Fitto
und Brennholz werden billigst
verkauft.

Kaufschuttempel

fertigt an

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
G. m. b. H.
Daressalam.

Eine Familienwohnung

zum 15. Mai zu vermieten.
Näheres in der Exped. der
D. D. N. Zeitung.

1 Dogkart.

Gut erhalten, preiswert ab-
zugeben

Wagenfabrik A. Haller.

Compagnie des Messageries Maritimes

Französische Postdampferlinie

Schnellste regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar od. Mombasa u. Frankreich, (in 17 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc.
Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius, via Majotte, Majunga, Nossi-Bé, Diégo-Suarez, Tamatave und Réunion.

Der D. „NATAL“ wird von Zanzibar am 27. Mai, von Mombasa am 28. nach Marseille abfahren
D. „DJEMNAH“ wird von Mombasa am 27. Mai, von Zanzibar am 28. nach Madagaskar u. Mauritius abfahren

Passagepreise (incl. Tafelwein).
(englische Rupien)

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	Rs. 660	Rs. 450	Rs. 240	Rs. 990	Rs. 675	Rs. 360

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige
ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. und in
der II. Cl. um 15%, Missionare und deren Familie erhalten in der
I. und II. Cl. auch 20% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe
Passagepreis erhoben.

Ein Einfaches Billet nach Europa hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten
besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen und zur
Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port-Said oder Alexandrien benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der
einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%

Die Gesellschaft (Compagnie) kann nun Passagierbillets für Brindisi, Venedig, Neapel
und Genua mit Umschiffung in Port-Said oder in Alexandrien auf die Dampfer der
„Navigazione Generale Italiana“, zu besonders günstigen Taxen ausstellen. Die Billets
können beim Agenten der M. M. bezogen werden.

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ 1.10 für
III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nossi-Bé,
Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti und Egypten fahren

Regelmässige Abfahrten auf diesem Wege:
von Mombassa am 27. jeden Monats.
von Zanzibar am 28. jeden Monats.

Ankunft in Marseille ungefähr am 25. nächsten Monats.

Die Compagnie giebt Billets nach **Lourenço-Marques u. Durban** aus.
Die Passagiere steigen in Majunga auf den M. M.-Küstendampfer, der die Plätze
Mamela, Morundava, Ambehé, Tuléar anläuft und am 12. eines jeden Monats in Dur-
ban eintrifft.

M. M.-Dampfer „Mpanjaka“ fährt zur Erledigung dieses Dienstes am 25. jeden
Monats über die Comoren (Moroni, Mohéli, Nutsamudu, Mayotte) Majunga, Ananalave
und Nossi-Bé.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.

Daressalam.

221